

Meine politischen Kindheitserinnerungen gehen zurück zum 9. November 1923, den Tag des Hitler-Putsches in München, als ich als kleiner Bub an der Polizeikette stand und so den Ablauf der Ereignisse mitbekam. Das ging dann weiter in die Zeit der zunehmenden Radikalisierung - mein Vater war ja Mitglied und aktiver Mitarbeiter der Bayerischen Volkspartei bis sie sich dann unter dem Druck der Nazis ¹⁹³³ auflöste. Ein Satz aus jener Zeit hat sich bei mir ein Leben lang eingeprägt, jedenfalls bis jetzt. Als ich am 31. Januar 1933 nach Hause kam - wir hatten ja das "Münchner Tagblatt", das Blatt der Bayerischen Volkspartei für die einfachen Leute, der "Bayerische Kurier"! war das Blatt für die Anspruchsvolleren, für die gehobenen - stand mein Vater unter der Türe seiner Metzgerei und sagte mir mit einer Miene aus tiefster Not und Verzweiflung: "Jetzt ist der Hitler Kanzler. Das bedeutet Krieg, und dieser Krieg bedeutet das Ende Deutschlands." Am 31. Januar 1933, da wir kein Radio hatten, haben wir die Vorgänge erst der Morgenpresse entnommen! Ich kannte ja die Meinung meines Vaters über Hitler, der hat ihn für eine Ausgeburt des Teufels

x ohne zu wissen warum es ging. Aber es war bezeichnend, daß meine Klasse in der Anahenschule in zwei Gruppen - gespalten war, die Hitlergegner und Hitleranhänger zwischen denen noch tagelang Raufereien stattfanden. Unser Lehrer nahm nur zu meiner Betätigung eine Waffe ab, um an ein selbstgefälliges Kräftchen.

der Bayerischen Landespolizei der "Gungl" am Lande auch unter dem Druck der Weidwanden konnte das Leben nicht mehr des zurechtfinden Arbeit

Leser.

Bub

gehalten, was er ja de facto auch war.

*Wenn der Name Kifer fiel, schlingt das Kreuz,
um den Namen zu banen*

Dieses habe ich 45 Jahre später angesprochen, da gibt es ein hochinteressantes Protokoll. Leider haben mir die Russen ihr Protokoll nicht gegeben von meiner Unterredung mit Leonid Breschnew. Am 23. Mai 1978 hatte ich aufgrund des neuen Protokolls der Bonner Regierung, also unter Kanzler Schmidt noch, die Möglichkeit, mit Breschnew zu sprechen. Zu dem Besuchsritual gehörten Gespräche mit allen Fraktions- und Parteivorsitzenden, unabhängig von den amtlichen Gesprächen mit Bundespräsident, Kanzler, Außenminister ^{NSW-} und Innenminister. Bei der Begrüßung Gedränge, Photographen, Blitzlichtgewitter. "Nehmen Sie Platz, Herr Strauß!" dann sagte er: Gospodin Strauß, es ist gut, daß wir uns treffen, ich muß Ihnen etwas sagen - sinngemäß. Dann setzten wir uns beide und dann zieht er ein Papier heraus und verliest dieses Papier, in Abschnitten, der Dolmetscher übersetzt wieder, das Ganze dauert etwa 20 Minuten. "Her Strauß, Ihre Politik ist gefährlich. Herr Strauß, Ihre Politik ist gegen die Entspannung, ist gegen den Frie-